

Zeitschrift: Zürcher StudentIn : ZS : die Zeitung für Uni und ETH
Herausgeber: Verband der Studenten an der ETH Zürich VSETH ; Verband Studierender an der Uni VSU
Band: 76 (1998-1999)
Heft: 22

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

XZ 34 16:22



AZA 8028 Zürich

4 / 8:49
ZENTRALBIBLIOTHEK
ZEITSCHRIFTENABTEILUNG
POSTFACH
8025 ZÜRICH

76. Jg. - Nr. 22
22. Januar 1999
Auflage: 12 000

ZÜRCHER STUDENTIN

**DIE ZEITUNG
FÜR UNI UND ETH**

Umgekippt,
gefestet, niedergemetzelt,
gehackt, geduscht und
aufgespiesst im Kino
[Seite 12/13]



Illegal studieren Bombenstimmung in Palästina *[Seite 8/9]*
Schwererziehbar? Standpauke für Ernst Buschor *[Seite 3]*

Zwischen Inauguration und Impeachment liegt mitunter nur eine sehr kurze Zeitspanne. Aber auch eine stattliche Anzahl tapfer geschlagener Schlachten: Mac gegen PC, Aspirin gegen Restalkohol, Menü 1 gegen Menü 2, Aufstehen gegen Weiterschlafen, ungelenk schreibende Layouterinnen gegen nachlässig layoutende Schreiberinnen, Country gegen Rock'n'Roll, Kebab gegen Falafel, Kolumne gegen Schnarchartikel, VSU gegen Averell, digital gegen analog, Feminisierung gegen Verständlichkeit und immer wieder Zeit gegen Geld.

Aber egal wie man es dreht und wendet, irgendwann kommt die Melancholie von ganz tief unten herauf und haut einem die Faust in die Fresse. Manche brennen aus, andere rosten, wieder andere gehören irgendwann zum Inventar einer Welt, in der es keinen Platz mehr gibt für Wrestling-Fans. Schlussendlich bleibt nur noch der Weg nach Hause, der ausge-trampelte Pfad in die Einöde, der Vita-Parcours der Vergänglichkeit.

So verlasse ich nun also nach drei Semestern die «Zürcher StudentIn», eine Zeitung, die natürlich auch mir ans Herz gewachsen ist. Aber: Das Herz ist eine miese Gegend.

Gefeiert wird heute Abend im Profi-Treff, ihr seid alle eingeladen, der Homerun endet an der Bar.

Schiff ahoi!

Philippe

Gruss und Dank gehen an: Min Li, Reto Duke, Thomi@beer.com, Andy Fischli, MC Söhnlein, Iwon, Depeche Thomi, Theo, Gauloises Blondes, Jan Vichr, Bierstube Scheidegg, Beni Granada, Rocky, Obere Mensa Hauptgebäude, Fingerpoke, Lisi Pink, Kaspar, Joëlle, Radio LoRa, www.illustration.ch, Thierry&Reto Loop, Ex-Astronaut Seibt, Machinegun Guz, Eichhof Lager, Brigitta, Diamond Dallas Page, Seriös Audio, Karin, Michi, Coop Wipkingen, David «The Outfit» Garcia, Julien, Disco Doom, Bunker 11, Festan, Pascal, Gabardine, Jimmysoft, MP, Crazy Monique, Cash/Nelson, A., Istanbul Döner Station, Jürg Ramspeck, Karbon, Tom Minibar, UFO, Frampton comes alive, Corina, Pomodoro/Pizza Hawaii, Felix, Petr Fähnrich, Josi-Bar, Dreitagebart Kippe, X-tra Würger, Good ol' General Lee, Jakob und den Rest der Truppe.

EDITORIAL

CHIENS ÉCRASÉS



SCHALER TONI

Huch, den gibt's ja auch noch. Anton «Schlaf-tablette» Schaller, der wohl langweiligste Fernsehmoderator, hat es endlich geschafft und ist nun Chef des Landesrings. Noch wichtiger: Schaller kommt zudem auch in den Nationalrat, wo er dann mit SVP-Jungbauer Brunner die Toni-Fraktion bilden kann (richtig, die im Glas). Ist doch immerhin mal eine gute Nachricht.

Die schlechte Nachricht kommt wie immer von Studentinnenschreck Buschor. Nachdem man für kurze Zeit hoffen durfte, der Ernst des Lebens würde nach Bern in den Bundesrat versetzt, dementierte der Erziehungsdirektor diese Absicht. Er bleibe lieber im reformfreudigen Kanton Zürich, als ins doch eher konservative Bern zu zügeln. Naja, immerhin ist so die Gefahr gebannt, dass Buschor dereinst als Aussenminister auch noch den Rest der Welt verärgern darf. Vorerst wenigstens.

ZWEIMAL ZWEITE WAHL

Dieter «Viagra» Moor, der im Verlauf der letzten Monate immer mal wieder gern gesehener Gast auf dieser Seite war, gibt auf bzw wird vom Schweizer Fernsehen aufgegeben. Da nun aber landauf landab jede noch so mediokre Kommentar-Schreiberin ihr dummes Salz ins Moors Wunde streuen musste, wollen wir für einmal den Spieß umdrehen, denn das Blöde hat einen Namen: Roger Köppel, Chefredaktor. Dieser konnte es nicht lassen, in «seinem» Magazin auch noch das Rakrohr

auf Moor zu richten. Dabei war Köppel vor einiger Zeit selber Gast bei der Vorgängersendung «Night Moor», wo er versuchte, sich als lustig-listiger Schreiber zu präsentieren.

Das ist in etwa so, als ob der Papst in einer vor Unfähigkeit nur so strotzenden Ostermesse Fidel Castro als senilen Sack bezeichnen würde. Got it?

HÜRRAH, WELTREKORD!

Was ist das: Es ist 1,20 Meter breit, 1,60 Meter hoch und 1030 Kilogramm schwer. Na? Normalerweise natürlich Nella Martinetti, aber hier geht es ausnahmsweise mal um was wirklich Wichtiges, um den grössten Döner Kebab aller Zeiten. Kadir Cetinkaya heisst der neue Champion. Gegrillt und verzehrt wurde der grosse Klumpen letzten Sommer am Züri-Fäscht. Fragt sich nun bloss, wie die rund 6000 Portionen gereicht wurden. Mit alles? Scharf Sos? Man weiss es nicht...

GLOBAL PLAYER PIRMIN Z.

Wenn die Bretter, die die Welt bedeuten mal wieder nicht vom Fleck kommen, herrscht Handlungsbedarf. Die Schweizer Abfahrer, zurzeit langsam wie Schnecken im Honigglas, bekommen Schützenhilfe: Pirmin Zurbriggen machte sich auf den Weg nach Kitzbühel, um dem Team mental beizustehen. Und siehe da, es hat gewirkt.

Ob der fromme Walliser allerdings demnächst auch andere Probleme (Asienkrise, Ozonloch, Ursula Koch's Frisur) «mental» lösen wird, bleibt fraglich. Wohl kaum.



Comic: Mark Paterson

UNIGATE: BUSCHOR GESTOLPERT

Der allererste Erlass, den der Unirat verabschiedet hat, wird vor Bundesgericht angefochten: Der Bildungsdirektor habe eine Verordnung «nach seinen eigenen Vorstellungen von Recht und Ordnung» durchgesetzt. Die Anklageschrift zitiert verschiedene brisante Dokumente, die inoffiziell durch ein Leck an der Uni gesickert sein sollen.

Wie eine journalistische Reportage liest sich die Bundesgerichtsbeschwerde aus der Feder des berühmten berühmten Anwalts Ludwig A. Minelli: Der Jurist, der die Anklage gegen Buschor im Auftrag der Vereinigung der Assistentinnen und Assistenten der Universität Zürich (VAUZ) führt, listet nicht nur trockene Gesetzesparagrafen auf, sondern liefert in der 46 Seiten umfassenden Anklageschrift Anekdoten, Hintergründe und brisante Anschuldigungen.

Abhängige Kommission

Grund für die Beschwerde ist die «Verordnung über Organisation und Verfahren der Rekurskommission», die der Unirat an seiner allerersten Sitzung im letzten Oktober verabschiedet hat.

«Der Unirat hat anstatt einer unabhängigen Rekurskommission eine Beschwerdeinstanz geschaffen, die unter massgeblichem Einfluss der Bildungsdirektion steht», erklärte Anwalt Ludwig A. Minelli an einer Pressekonferenz letzte Woche. Dabei habe der Regierungsrat ursprünglich ganz klar ein unabhängiges Justizorgan verlangt.

Das Prinzip der Gewaltenteilung sieht Minelli vor allem deshalb verletzt, weil das Sekretariat der Rekurskommission der Bildungsdirektion übertragen wurde. Dem Sekretariat kommt grosse Bedeutung zu, denn die Kommission besteht als Laienbehörde mehrheitlich aus Nicht-Juristinnen. Die juristische Sekretärin arbeitet die Anträge und Entscheidungsbegründungen aus, die den Kommissionsmitgliedern vorgelegt werden. Dass eine Beamtin, die dem Bildungsdirektor unterstellt ist und ein Büro in der Bildungsdirektion besetzt, für die Rekurskommission unvoreingenommen Geschäfte vorbereiten sollte, sei eine Vermischung der staatlichen Gewalten, die man nur mit «Filz» bezeichnen könne, meinte Rechtsanwalt Minelli.

Die Rekurskommission, um die sich die aktuelle Kontroverse dreht, soll unter anderem über

Einsprüche von Studierenden entscheiden, die wegen Zulassungsbeschränkungen (Numerus Clausus) nicht an die Universität zugelassen oder aufgrund selektiver Zwischenprüfungen von der Hochschule verwiesen werden.

Mit der stärkeren Einschränkung des Zugangs zur Universität und der Einführung von höheren Prüfungshürden während des Studiums werden auch die umstrittenen Abweisungsentscheide zunehmen. In diesem Zusammenhang gewinnt die Rekurskommission zusehends an Bedeutung, und die nicht ganz koschere Verordnung erhält einen zusätzlichen Beigeschmack.

Massive Vorwürfe an Bildungsdirektor Buschor

In der Beschwerdeschrift wird Ernst Buschor heftig angegriffen: Er habe die Ratschläge von namhaften Rechtsprofessorinnen der Universität wiederholt in den Wind geschlagen und schliesslich einen «einsamen Machtentscheid» gefällt, um die «Rekurskommission nach seinen eigenen Vorstellungen von Recht und Ordnung zu gestalten».

Der Universitätsrat, der die von Buschor ausgearbeitete Vorlage in seiner ersten Sitzung schliesslich absegnete, habe sich als «Kopfnickergremium gegenüber der starken Hand eines Machtmenschen» ausgezeichnet, ist in der Anklage weiter zu lesen.

Bildungsdirektor Buschor habe zudem Vorschläge des Rektors der Universität, erfahrene und starke Persönlichkeiten für den Unirat vorzusehen, vom Tisch gewischt. Stattdessen habe er dafür gesorgt, dass kein Jurist Einsitz im höchsten Gremium der Universität habe, damit ihm dort von kompetenter juristischer Seite nicht widersprochen werden könne. Der Unirat sei heute grossmehrheitlich mit Personen aus dem Umfeld des Bildungsdirektors besetzt. Die Beschwerdeschrift führt aus: «Niemand würde übertreiben, der behaupten wollte, hier werde die Beziehungskorruption auf die Spitze getrieben.» Die Vorwürfe

der Beschwerdeschrift gipfeln in der Behauptung, Buschor sei in juristischen Dingen offensichtlich nicht nur bildungsunfähig, sondern auch schwererziehbar. Und zum Schluss wird nachgedoppelt, es liege ein vorsätzliches Verhalten des Bildungsdirektors in Personalunion mit dem Präsidenten des Universitätsrats vor, «welches einer flagranten Verletzung des von ihm geschworenen Amtseides gleichkommt.»

Kein Kommentar

Bildungsdirektor Ernst Buschor gab keine Erklärung zu den Vorwürfen ab. Er liess ausrichten, dass er zu einem laufenden Bundesgerichtsverfahren nicht Stellung nehme. Der Generalsekretär der Bildungsdirektion, Arnold Hassler, erklärte auf Anfrage, die Personen für den Unirat seien nach den im Unigesetz umschriebenen Anforderungen gesucht worden. Von Beziehungskorruption könne keine Rede sein. Marcel Schmid, Aktuar des Unirats, erläuterte, bei der Auswahl sei entscheidend gewesen, dass die Mitglieder ihre Fachbereiche kompetent vertreten könnten.

Konter der Verwaltung

Statt inhaltlich zu den Vorwürfen Stellung zu nehmen, lancierte die Bildungsdirektion im Tagi vom vorletzten Donnerstag ihre Verteidigungsattacke gegen die Beschwerde, die neben der VAUZ übrigens auch vom Verband Studierender an der Universität Zürich (VSU) und vom Verband des Personals öffentlicher Dienste (VPOD) mitgetragen wird. Die Dokumente, auf die sich Rechtsanwalt Minelli abstütze, seien nicht legal beschafft worden. An der Uni werde zur Zeit das Informationsleck gesucht, das die vertraulichen Unterlagen weitergeleitet habe.

Was für Dokumente in der Beschwerdeschrift aufgeführt werden, ist wahrlich erstaunlich. Neben verschiedenen Protokollen und Berichten, die nicht öffentlich sind, wird sogar ein persönlicher Brief des Rektors an einen Professor zitiert, in dem von der Rekursverordnung die Sprache ist. Dort hat der Rektor – die Echt-



Buschor, in der Anklage als «Machtmensch» und «in rechtlichen Fragen schwererziehbar» tituliert

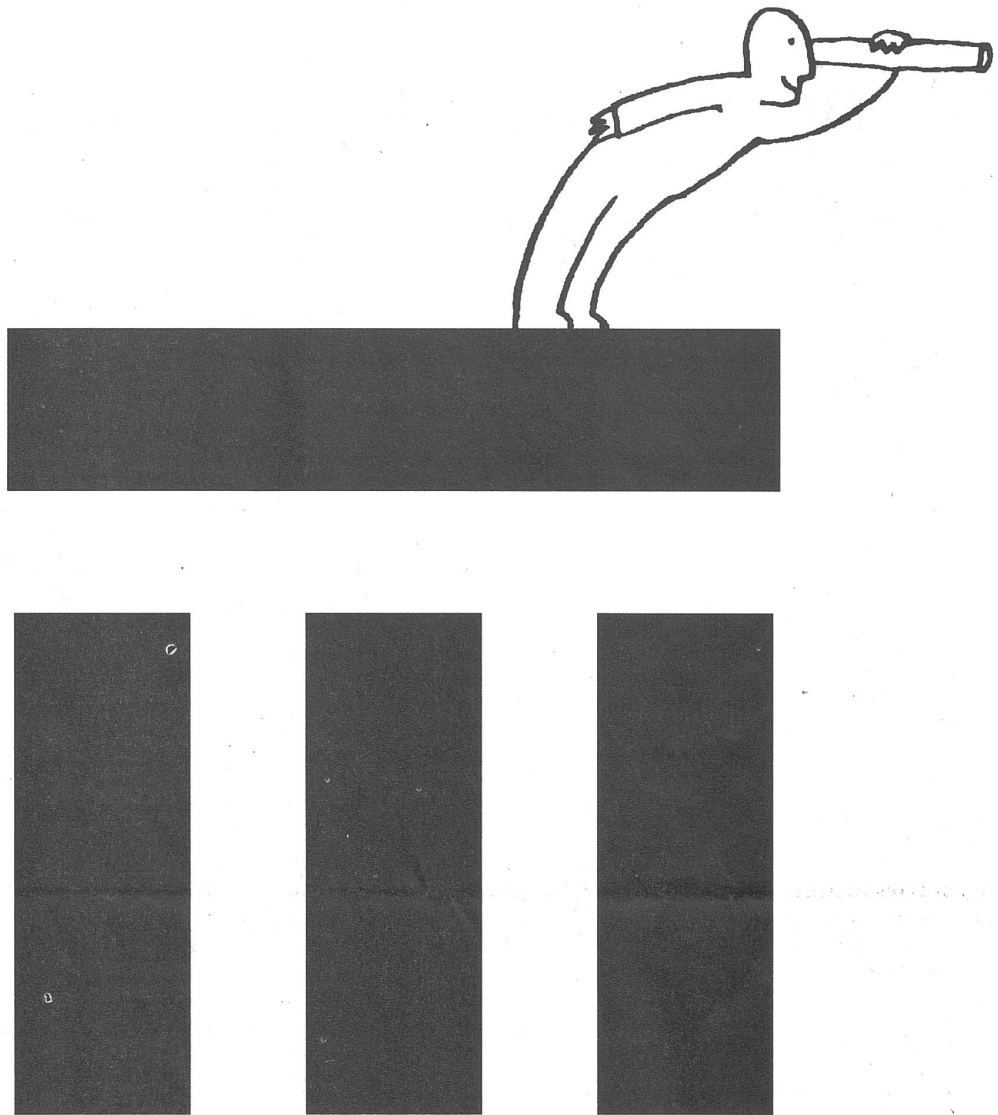
heit diese Dokumentes vorausgesetzt – immerhin geschrieben: «Das dessen Regelungen (gemeint ist das Rekursverfahren) nicht in allen Teilen den Verwaltungsrechtsgesetz- und Europäischen Menschenrechtskonvention-Vorgaben entsprechen, ist mir natürlich bewusst. Aber unabhängig ist diese Rekurskommission ... ja ohnehin nicht.»

Auf die «heissen» Unterlagen angesprochen, gab Minelli an der Pressekonferenz der VAUZ zur Auskunft: «Ein Rechtsanwalt beschafft sich seine Unterlagen wie ein Journalist: durch Recherche. Von den vorliegenden Dokumenten ist keines unrechtmässig beschafft worden.»

Unigate

Damit hat die Bundesgerichtsbeschwerde der VAUZ alles, was es zu einem richtigen politischen Skandal braucht: eine formelle Klage und ein laufendes Gerichtsverfahren, persönliche Vorwürfe gegen einen hohen Regierungsvertreter, das als «filzig» bezeichnete Umfeld der Zürcher Bildungsdirektion und sogar ein dubioses «Informationsleck» an der Universität. Falls in nächster Zeit Bundesanwältin Carla del Ponte samt einer Task Force von Agentinnen mit schwarzen Sonnenbrillen an der Uni auftauchen sollte, um in Büros herumzustöbern und Telefone anzuzapfen, wen würde das noch wundern?

We're investors in people and the future.



Get the future in focus with Swiss Re.

With our International Graduate Programme, you'll have twenty-four months to kick-start your career with Swiss Re, one of the world's oldest and most experienced reinsurers.

When you've successfully completed this demanding on-the-job training programme, you'll have a great vantage point to look ahead to your future career and share our vision for the future of the Swiss Re Group. You'll have an insight into our worldwide business environment and understand how we add value to our clients' businesses.

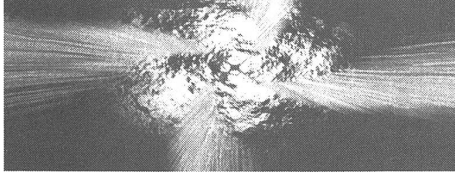
To be accepted into this programme, you'll need more than excellent academic grades. You'll also have to demonstrate that you can handle complex problems with intelligence and enthusiasm. And you'll need the spirit and versatility to hold your own in a multi-disciplinary and multicultural environment.

If you're interested in this programme and have at least a university (or equivalent) degree, please go to www.swissre.com/hr/igp for more information.

Swiss Re



VERMISCHTE MEINUNGEN



Neuer Rektor für die Uni

Hans Weder ist vom Senat der Universität als neuer Rektor für die Zürcher Uni vorgeschlagen worden. Weder muss jetzt nur noch vom Unirat bestätigt werden, um Nachfolger des altershalber zurücktretenden Hans-Heinrich Schmid zu werden.

Der 52-jährige Weder hat seit 1977 einen Lehrstuhl für neustamentliche Wissenschaft an der Theologischen Fakultät inne. Damit setzt die Uni wieder auf einen Theologen als obersten Manager. Die ersten Verlautbarungen des neuen Chefs tönen vielversprechend: Ihm sei wichtig, dass die Uni nicht nur «von oben» gesteuert werde, sondern auch «in enger Tuchfühlung mit der Basis die Wissenschaft betreibt».

Im nächsten iQ hätte eigentlich ein Interview mit Hans Weder erscheinen sollen. Zu früh gefreut: Trotz anfänglicher Zusage verschob Weder das Gespräch. Der Rektorskandidat möchte den Unirat nicht unter Druck setzen, denn ganz genau genommen ist Weder ja noch gar nicht gewählt.

Nicht gemerkt hat dies die Schweizer Zeitungswelt. Am Samstag, 9. Januar, war sogar ennet dem Röschtigraben zu lesen, der neue Rektor der Université de Zurich heisse Hans Weder. Während die iQ-Redaktion ganz schnell eine leere Seite füllen

muss, hoffen wir, dass der neue Rektor bei Unientscheidungen weniger wankelmütig sein wird als beim Umgang mit der Studipresse. **(Le Temps bis Tag!)**

Blutspendeaktion

Spendet euren Saft! Vom Montag, 25. Januar, bis zum Donnerstag, 28. Januar, im Lichthof der Uni Zentrum. Wie immer gibt's im Tausch gegen einen halben Liter Blut ein frisches Brötchen und die Teilnahme an einer Tombola geschenkt. **(Mensa-Serviette)**

Unordnung in Kraft?

Die vom Unirat verabschiedete neue Unordnung sollte eigentlich am 1. Januar 1999 in Kraft treten. Das ist sie auch, wie der Rechtsdienst auf Anfrage versicherte. Nur: Im Amtsblatt, des Kantons Zürich, das derartige Lektüre publiziert, warbisher nichts zu entdecken. Ist ja auch halb so wichtig, was in der Verordnung steht. Hauptsache es gilt, oder nicht? **(Nicht im Amtsblatt)**

Billigere Liz-Arbeiten

Schriftliche Arbeiten sind dank günstiger Nachfüllpatronen für Tintenstrahldrucker ab sofort billiger zu haben. Auch wer auf No-name-Produkte setzt, spart mitunter sagenhafte 37 Prozent! **(K-Tip)**

IMPRESSUM

ZÜRCHER STUDENTIN, Zeitung für Uni und ETH, zweiwöchentlich während des Semesters

22. Januar 1999 76. Jahrgang, Nr. 22 Auflage: 12 000

Adresse: Rämistr. 62, 8001 Zürich

Herausgeber und Verlag

Adresse: Medien Verein ZS,
Rämistr. 62, 8001 Zürich
Tel. 01/261 05 54
Fax: 01/261 05 56
Mail: zs@students.ch
Internet: www.students.ch/zs

Inserate

Adresse: Rämistr. 62, 8001 Zürich

Telefon: 01 / 261 05 70

Fax: 01 / 261 05 56

Michael Köhler

Arbeitszeiten: Di, Mi und

Do jeweils 9-12 Uhr,

PC: 80-26 209-2

Inserateschluss

der nächsten Ausgabe 22. März 99

Redaktion und Layout

Adresse: Rämistr. 62, 8001 Zürich

Telefon: 01 / 261 05 54

Fax: 01 / 261 05 56

Philippe Amrein (amp), Jakob Bächtold (bä), Monique Brunner (mob), Angie Sanders (as), Thomas Stahel (ts), Igor Zilincan (zil)

Redaktionsschluss

der nächsten Ausgabe ist der

22. März 1999

Layoutkonzept: Thomas Lehmann

Druck: Ropress, Zürich

Titelbild: Matthias Frey; Styling: as;

Gepopt: bä; Aufgegessen: amp, mob, zil

Nachdruck von Texten und Bildern ist nur nach Absprache mit der Redaktion gestattet. Für unaufgefordert eingesandte Manuskripte und Bilder wird keine Haftung übernommen. Die ZS wird vollumfänglich von Studierenden produziert.

Als Gegengewicht zur männerdominierten Sprache in den meisten Medien ist die ZS feminisiert: Die Frau fungiert als Normalperson. Männer sind in den femininen Formen selbstverständlich mitgemeint.

mein WISSEN ist der REDE wert

Workshop für Frauen mitten im Studium

Thema: Redehemmungen

Hintergründe erkennen und Wege zur Bewältigung finden

29. / 30. Januar 1999 oder 19. / 20. März 1999

Leitung: lic. phil. Wiebke Rüegg-Kulenkampff,
Psychologische Beratungsstelle für Studierende
beider Hochschulen Zürichs

Informationen: 01/ 634 22 80

FERN VON DER HEKTIK

im Burgund

Eine Woche im Frauenkloster Carmel de la Paix

So 7.3.-Sa 13.3.99

Orientierungstreffen: Fr 5.2.99, 13-14 Uhr.

Hochschulpfarramt, Haus am Lindentor, Hirschengraben 7.

Infos/Anmeldung: Hochschulpfarramt der evang.-ref.
Landeskirche,

T 01 258 92 16, F 01 258 91 51, hochschularbeit.zh@ref.ch

Party on? Aberschosicher!

Freitag, 22.1.99, Profi-Treff, Sihlquai 238

Thai-Food ab 20 Uhr / Tanzen mit She-DJ Milna

God is a She-DJ!

MINERVA  EIN INSTITUT DER AKAD-GRUPPE

SCHULE FÜR CHANCEN.

LERNSEMINAR FÜR STUDIERENDE

EFFIZIENTER

LUSTVOLLER

ERFOLGREICHER

GEZIELTER

LERNEN LERNEN.

Das Lernseminar bietet Studierenden die Möglichkeit ihr bisheriges Lernen zu überdenken und das Lernverhalten anhand bewährter Lerntechniken und -strategien zu verbessern.

Seminar: 1./8./15.3. (14 - 17.30 h)

WEITERE INFORMATIONEN, ANMELDUNG:

MINERVA ZÜRICH, SCHEUCHZERSTRASSE 2, 8006 ZÜRICH,
TELEFON 01/368 40 20, WWW.MINERVAZUERICH.CH

Der erste moderne Alpen-Western ist da!



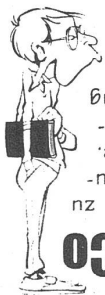
«Es hat keinen raffinierteren, lustigeren Film mit soviel sozialem Scharfsinn mehr gegeben seit den legendären Zeiten des Rainer Werner Fassbinder.»

The Village Voice New York

«Magnificent! A Mythic Tale of Seven Rebels with A Cause.»

The New York Post

Die glorreichen Sieben vom Misthaufen (WELTWOCHEN)
jetzt IM KINO RIFFRAFF



Wissmann, Friesacher & Co
Bei uns brauchst Du Dich nicht auf den Kopf zu stellen! Trotzdem erwarten wir Flexibilität, kommunikatives Flair und ein hohes Mass an Energie. Bereitest es Dir Spass, für die grössten Non-Profit-Organisationen mindestens 5 Wochen lang (18-26 Jahre) bei uns in der richtigen Position! ☎ 011/269 90 28.

EXERZITIEN

für StudentInnen und DoktorandInnen vom
10. bis 16. Februar 1999

Zeit der Stille.

Wende vom halbentschlossenen zum
bewussten, entschiedenen Glauben.

Exerzitenleiter: Pater Bruno Rieder, Benediktiner, Disentis
Auskunft: Susanne Hess, Holderenweg 7, 8570 Weinfelden
tel/fax: 071 622 02 18, e-mail: hess.kurt@bluewin.ch

Fahrstunden
ab Fr. 72.-
im Abo



Verkehrskunde Fr. 220.-



strebels

Fahrschule M. J. Strebels AG 01-261 58 58 / 01-860 36 86

..... Die Hochschularbeit präsentiert

EINBLICKE IN DEN KORAN

Tradition und biblische Bezüge - mit
Marianne Chenou

Kurs an 4 Abenden. Di 18.30-20.30 Uhr am 2., 9., 16., 23. März 1999
Ort: Hochschularbeit, Haus am Lindentor, Hirschengraben 7, Zürich
Teilnahme frei, freiwilliger Unkostenbeitrag

Detailprogramm/Anmeldung: Hochschularbeit der Evang.-ref.
Landeskirche, T 01 258 92 90 F 01 258 91 51, hochschularbeit.zh@ref.ch

Ein Film von Eliseo Subiela, Argentinien

PEQUEÑOS Milagros

Magia, poesía, esperanza, amor...



Nach *No te mueras sin decirme a dónde vas* und *Despábilate amor* der neue Film
aus Eliseo Subielas Traumwerkstatt.

Feen gibt es. Oder?

Im Kino Alba

DAS GRÜNINGER HICKHACK

Endlich ein veritabler Historikerstreit? Nein – das Hickhack um die angebliche Nazivergangenheit des St. Galler Polizeihauptmanns und «Judenretters» Paul Grüninger ist lediglich ein mittleres helvetisches Medientheater...

Ausgerechnet der Sonntags-Blick hatte den ersten Staub aufgewirbelt, als er bezüglich der Recherchen des Journalisten Shraga Elam titelte: «Hatte Judenretter Grüninger Nazi-Sympathien?»¹ Zweieinhalb Jahre nach seiner Rehabilitierung durch das St. Galler Bezirksgericht sollte der «heute als Held gefeierte» Grüninger eine in den Augen des Sonntags-Blicks tabufreie Neubeurteilung erfahren. Der «israelische Forscher Shraga Elam (50)» wird als unverdächtig Zeuge genannt.

Verschwiegen wird, dass Elam als linker Antizionist seine israelische Heimat aus politischen Gründen verlassen hat und Jahre lang in Zürich als Dokumentalist beim Ringier-Verlag arbeitete.

Elams Vorwürfe:

- Grüninger ersuchte während des Krieges einen «deutschen Spion», ihm bei der Vermittlung von Vertretungen für deutsche Industrieprodukte behilflich zu sein
- Grüninger tauchte auf einer Mitgliederliste der verbotenen rechtsextremen «Nationalen Bewegung Schweiz» auf.
- Ein Schnüffelpolizist schrieb 1941 in einem Leumundszeugnis zu Händen der Militärjustiz: «In politischer Hinsicht muss Grüninger seit seiner Entlassung 1939 als nationalsozialistisch bezeichnet werden.»²
- Grüninger erteilte, noch als Polizeikommandant, 1938 die telefonische Genehmigung für die Einreise eines Gestapo-Teams in die Schweiz zwecks Fahndung «nach einem französischen Dieb».
- Es liegen Aussagen vor, wonach Grüninger sich seine Dienste für jüdische Flüchtlinge bezahlen liess.

Elam weist darauf hin, dass die Rettungsaktionen «oft eigentlich Menschenhandel und deren Hauptakteure nicht selten fragwürdige Figuren waren». Zudem seien die Interessen der Nazis, der «offiziellen Schweiz» und der zionistischen Organisationen durchaus kongruent gewesen: «Alle waren an der Emigration der Juden aus dem europäischen Raum interessiert und keiner befürwortete, dass die jüdischen Flüchtlinge in der Schweiz blieben.» Elam

stellt seine Denunziation Grüningers in den Kontext seiner Kritik an der Rolle der zionistischen Organisationen vor und während des Holocausts.

Der Sonntags-Blick-Artikel, welcher die Vorwürfe Elams widergegeben hatte, löste zwei scharfe Reaktionen aus: Sowohl in der Jüdischen Rundschau, als auch in der WoZ, wo Stefan Keller, dessen Recherchen entscheidend zur Rehabilitierung Grüningers beigetragen hatten³, auf die Vorwürfe einging («Ringier-Attacke auf Hauptmann Grüninger: Kein Forscherstreit, nur ein Ruf-



Grüninger nach der Beförderung zum Hauptmann 1925

mord»). Keller betont, dass die meisten von Elam als Belege angeführten Dokumente bereits von ihm geprüft worden waren, und verweist auf sein Buch. Gegen die Grüninger belastenden Staatsschutzakten stehen für Keller die Aussagen der verschiedensten von ihm interviewten Personen, für welche Grüningers Integrität in keinem Zweifel stand.

Nach dieser Entgegnung gab es eigentlich nicht mehr viel zu sagen; das Hickhack ging aber erst richtig los, nachdem die WoZ ei-

nen als «Gegendarstellung» bezeichneten Leserbrief Elams nicht abdruckte. Elam konnte nun seine dürftigen «Forschungsergebnisse», die im Wesentlichen auf einer von Kellers Erklärung abweichenden Interpretation von Staatsschutzakten und Zeitzeuginnen-Aussagen beruhten, mit der heiligen Weihe des Martyriums versehen. Der SP-Stadtparteipräsident Koni Loeffle interviewte ihn im zwischenzeitlich eingegangenen P.S.

Grüpli Diskussionskultur

Im Leadtext übernahm Loeffle unhinterfragt Elams eigene Qualifizierung des Artikels von Keller. SP Nationalrat Paul Rechsteiner, Anwalt der Nachkommen Grüningers, sandte darauf einen Leserbrief. In Elams linkem Zürcher Umfeld bildete sich ein «ad-hoc-Grüpli Diskussionskultur», welches die Schweizerische Journalistinnen-Union dazu bewegen konnte, ihren Namen für eine Podiumsveranstaltung im Volkshaus herzugeben. Diese Veranstaltung sollte nach Aussagen des «Grüpli» «die blockierte Debatte um den Fall Grüninger lancieren». Stefan Keller sagte seine Teilnahme an dieser Diskussion, die auf den 7.12.98 angesetzt war, wieder ab, so dass nur ein Teilnehmer (der einzige Historiker auf dem Podium) Grüninger «verteidigte». Gegenstand der Auseinandersetzung

waren aber nicht mehr die von der damaligen politischen Polizei und von der Boulevard-Presse behaupteten Nazi-Sympathien Grüningers, sondern dessen angebliche Mythologisierung als «gesamthelvetische Ikone einer besseren Schweiz» bzw. das von der WoZ über Elam verhängte «Diskussionsverbot». Das aufgeklärte Zürcher Publikum brauchte sich nun nicht mehr mit Quellenkritik und schwierigen Interpretationen zu befassen; es konnte sich vielmehr den reizvolleren Themen der My-

thendekonstruktion und der Diskussionskultur widmen. Die (linke?) Empörung über die arrogante WoZ und ihre Mindestanforderungen an die Qualität von journalistischen Beiträgen fand in der bürgerlichen Presse Unterstützung. Inmitten dieses allgemeinen «WoZ-Bashings» ging die Tatsache unter, dass ein Recht auf «Gegendarstellung» allenfalls den Erben des beschuldigten Grüninger gegenüber dem Sonntags-Blick, kaum aber Shraga Elam gegenüber der WoZ zuzugestehen ist (er wurde im Artikel von Keller nicht persönlich angegriffen).

Das WoZ-Kollektiv schliesslich reagierte am 16.12.98 mit einer Erklärung auf die Angriffe in der übrigen Presse sowie in «Anrufen, Briefen und E-Mails». Elams Thesen werden darin als «kuriose Verschwörungstheorie» bezeichnet, und die WoZ kündigt an, sich inskünftig nicht mehr an der Diskussion zu beteiligen, es sei denn, es tauchten wirklich neue Fakten auf, «die uns eines Besseren belehren». Diese Haltung einer kleinen Zeitung mag (unschweizerisch?) arrogant wirken. Weit stossender aber sind gewisse Mechanismen, die in diesem Falle zum Tragen kamen.

Unsinniges Medientheater

Aus lediglich neu aufgewärmten Gerüchten macht die Boulevard-Presse eine mutige Enttabuisierung (merke: je radikaler und «tabubrechender» eine Behauptung, desto mehr bleibt sie beim Publikum hängen).

Ein Mitarbeiter der bürgerlichen Weltwoche demonstriert seine moralische Höherwertigkeit, indem er zunächst einen helvetischen Konsens (über Grüninger als Helden) aufbaut, um anschliessend sich selbst als mutigen Kämpfer gegen diesen Konsens und gegen «Diskussionsverbote» zu präsentieren und eine zunächst sachlich geführte Auseinandersetzung wird nur noch auf der Ebene der «Diskussionskultur» ausgetragen.

Heinz Gabathuler

- 1 Dieser und alle weiteren zitierten Texte finden sich in der von Shraga Elam zusammen gestellten und via Internet zugänglichen Dokumentation: <http://www.zonic.ch/ww2/>
- 2 Nach dem unveröffentlichten Text von Shraga Elam: «War Paul Grüninger Nazi-Kollaborateur?» (1.6.98)
- 3 Stefan Keller: Grüningers Fall. Geschichten von Flucht und Hilfe. Zürich 1993.

«THEY CALL OUR UNIVERSITY A TERRORIST HOLE»

DIE UNIVERSITÄTEN IN PALÄSTINA ALS PULVERFASS

Der Friedensprozess im Nahen Osten ist zum Stillstand gekommen. Die Studierenden an der Uni Birzeit sind tagtäglich von diesem Konflikt betroffen. Demonstrationen und Auseinandersetzungen, die oft zu vielen Verletzten und Toten führen, widerspiegeln die politische Stimmung an der Universität im Krisengebiet. Ein Bericht über einen Krieg in einem Land, wo offiziell Friede herrscht.

Am 7. Dezember 98 wurde Naser Iriqat durch einen Kopfschuss getötet. Der zwanzigjährige Student der Universität Birzeit kam bei Auseinandersetzungen mit israelischen Soldatinnen nahe Jerusalem ums Leben. Am selben Tag traten 30 seiner Kommilitoninnen in Hungerstreik.

Ahmed, Student aus Birzeit, beteiligte sich nicht an den Hungerstreiks, da er nach Hause gehen wollte. Aber zuhause konnte er nicht schlafen: «Am Eingang zu meinem Flüchtlingscamp Jalazoon in der Nähe von Ramallah wurde ich von Soldatinnen gestoppt, es war 18 Uhr. Sie hielten mich fest bis um 22 Uhr und schickten mich dann zurück nach Ramallah.» Im israelischen Fernsehen sah er dann einen Bericht, in dem seine Uni ein Terroristenloch genannt wurde. Seine Bilanz: «Ich denke, es wird eine neue Intifada geben.»

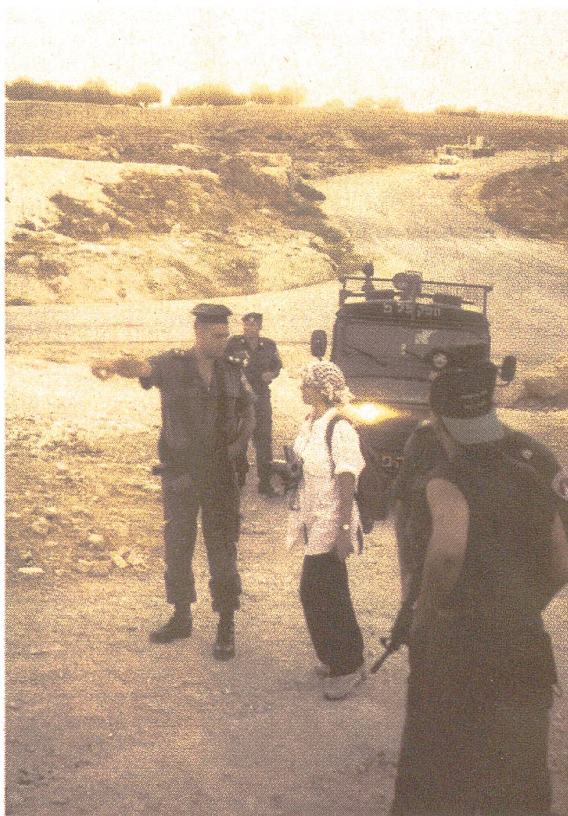
Mit diesem Gedanken ist er nicht allein. Der trügerische Friede in Palästina scheint endgültig zerbrochen, trotz Wye Abkommen und Flughafenöffnung in Gaza. Schon wenige Tage nach dem Besuch des amerikanischen Präsidenten wurden jene Flaggen verbrannt, die vor kurzem noch Clinton um die Ohren wedelten.

Illegal studieren

Die Studentinnen von Birzeit stehen an vorderster Front im Nahostkonflikt. Dessen alltägliche Härte und Sinnlosigkeit zeigt sich an der Situation der etwa 600 aus Gaza stammenden Studierenden, die an Universitäten in der Westbank eingeschrieben sind. Obwohl der schmale Küstenstreifen Gaza und die Westbank nur etwa 100 Kilometer voneinander entfernt liegen, braucht jede Reise in das jeweils andere besetzte Gebiet eine offizielle israelische Bewilligung.

Studentinnen ist es seit 1996 praktisch unmöglich, eine Bewilligung für die Durchquerung Israels und damit zur Fortsetzung ihres Studiums zu erhalten. Zwischen März 1996 und Januar 1998 wurde keine einzige Bewilligung erteilt. Dies kommt faktisch einer Kriminalisierung gleich, da die meisten Betroffenen illegal weiterstudieren. Konkret bedeutet dies

für die Studierenden, dass sie sich infolge des illegalen Status' nicht frei bewegen können und ihre Familien während Jahren nicht se-



Willkürliche Kontrollen zwingen Studis aus Gaza oft zum Umkehren

hen. Sie müssen von Gaza aus über Ägypten und Jordanien in die Westbank einreisen. Mit willkürlich auf der Strasse zwischen Ramallah und Birzeit aufgestellten israelischen Kontrollposten werden die Gazastudentinnen von Birzeit oft kurz vor ihrem Ziel daran gehindert, ins Universitätsgelände zu gelangen.

Unmut brodeln an der Uni Birzeit

Die Universität Birzeit hat seit zwei Jahren einen politischen Beigeschmack. Damals wurde in der Jerusalemer Altstadt der umstrittene

Verbindungstunnel zwischen der Klagemauer und der Via Dolorosa geöffnet. Während die Israelis die Meinung vertreten, der Tunnel verlaufe parallel zu den auf dem Tempelberg gelegenen heiligen islamischen Stätten, sind die Moslems anderer Meinung. Das unterirdische Bauwerk verlaufe direkt unter ihrer Moschee, weshalb sie ihr Heiligtum entweiht sehen. Das hat viel Unmut erzeugt. Die Demonstrationen gegen die dennoch erfolgte Öffnung des Tunnels gingen hauptsächlich von der Uni Birzeit aus. Vertreterinnen des Studentinnenrates der Universität berichteten von 350 Verletzten und einem Toten, die an nur einem Tag zu beklagen waren. Gefallen in einem Krieg, den es eigentlich nicht mehr gibt, der nie erklärt wurde, weil offiziell Friede herrscht.

Das brutale Vorgehen der israelischen Soldatinnen gegen die Demonstrierenden hat in der gesamten Westbank die heftigsten Unruhen seit dem offiziellen Ende der Intifada und seit der Einsetzung der palästinensischen Autorität ausgelöst.

Bomben basteln für die Hamas

Dies ist aber nicht der einzige Grund, weshalb das Wort Birzeit auf offizieller israelischer Zunge einen bitteren Nachgeschmack hinterlässt. Jede palästinensische Universität, an der Chemikerinnen und Chemieingenieurinnen ausgebildet werden, gelte als potentielle Brutstätte der Hamas und ihrer Bombenbauerinnen, erzählt Wisam, angehender Ingenieur und aufgewachsen im arabischen Ostteil Jerusalems. Die israelischen Sicherheitskräfte seien überzeugt: «If we get the Hamas at Birzeit University, we get the Hamas in Palestine.»

Wisam ist nicht dieser Meinung, denn an der An-Najah Universität in Nablus gebe es mehr Aktivistinnen der Hamas als in Birzeit. Persönlich will er weder mit den Islamistinnen noch mit einer der anderen politischen Bewegungen an der Uni in Verbindung gebracht werden. Damit distanziert er sich von seinen Kommilitoninnen, die zu einer grossen Mehrheit in den zahlreichen Parteien organisiert sind. Wisam ist überzeugt, dass diese Zersplitterung in verschiedene Lager sein Land und dessen Zukunft zerstöre, bevor beides überhaupt zu existieren beginne.

Aggressiver Wahlkampf

«Du solltest mal während des Wahlkampfes herkommen. Zwei Leute, die sonst die besten Freunde sind, aber verschiedene Parteien vertreten, sprechen dann nicht mehr miteinander.» Bei den Wahlen gehe es niemandem um das Land oder das Volk, sondern nur um persönliche Macht und den Kampf gegen die politischen Rivalinnen. Damit will er nichts zu tun haben und nimmt auch seit zwei Jahren nicht

mehr an den Wahlen des Studentinnenrates teil. Wisam's Politikverdrossenheit liegt auch in seiner persönlichen Vergangenheit begründet. Zu Schulzeiten hat er in einer islamischen Bewegung mitgewirkt, aus der viele Mitglieder später mit der Hamas sympathisierten. Weil er sich selbst nicht für diese politische Richtung entschieden hat und nicht zum Wahlkreis der Islamistinnen gehört, sei ein «captain» der israelischen Polizei in Jerusalem auf ihn aufmerksam geworden.

Wisam sollte als israelischer Spitzel den Hamas in Birzeit beitreten, was er ablehnte. Für diese Entscheidung büsst er immer wieder mit unzähligen Stunden bei Verhören, auf Polizeirevierern und in Gefängnissen. Seither ist für ihn klar: «I hate politics.»

Studentinnenratswahlen als politisches Barometer

Die Wahlen in den Studentinnenrat der Uni haben in den letzten Jahren jeweils die Nationalistinnen oder die Islamistinnen gewonnen, allerdings verloren sie alljährlich mehr Stimmenprozent an die Linken. Die Wahlergebnisse werden zumeist unmittelbar durch die aktuellen politischen Ereignisse beeinflusst. Deshalb gelten die Studentinnenratswahlen an der Universität Birzeit als politisches Stimmungsbarometer unter allen Palästinenserinnen und werden in der Öffentlichkeit mit grossem Interesse verfolgt.

Determinierender Faktor für den Erfolg der verschiedenen Parteien ist eindeutig Arafat, und der Grad der Ablehnung bzw. Zustimmung seiner Politik bestimmt das Kräfteverhältnis zwischen ihnen.

Marxistische Uni

Einen der Sitze des progressiven Blocks hat Mahmoud inne, Journalismusstudent, bekennender Kommunist und Mitorganisator des internationalen Camps (siehe Kasten). Überhaupt sind im Camp auffallend viele Linksorientierte anzutreffen, hingegen vereinzelt Sympathisantinnen der Islamistinnen. Allerdings



Demonstrationen von Studierenden gegen die Siedlungspolitik enden oft mit Verletzten und Toten

verehren die Kommunistinnen weder Marx noch Lenin und wünschen sich kein sozialistisches oder kommunistisches Palästina. Es scheint ein weitgehend unklares Unterfangen zu sein. Kuba wird erwähnt und Che Guevara taucht nicht selten auf T-Shirts auf. Das Parteiprogramm der Progressiven enthält hauptsächlich Kritik an Arafats Regierungspraxis, die als undemokratisch und unrecht bezeichnet wird. Erklärtes Ziel der Partei ist ein unabhängiges, demokratisches Palästina. Die Mitglieder sind sich einig: «We don't like the peace process, we don't want the talks, we don't like Arafat.»

Geschlechtertrennung bis zur Uni

Mahmoud bezeichnet sich – wie die meisten seiner Parteikolleginnen – explizit als nicht religiös. Er kritisiert beispielsweise die Geschlechtertrennung, die im palästinensischen Schulsystem bis zur Universitätsstufe andauert. Viele junge Leute an der Uni seien völlig verwirrt, wenn sie plötzlich mit Vertreterinnen des anderen Geschlechts im gleichen Zimmer unterrichtet werden. Zu dieser grossen Verwirrung und Unsicherheit dürfte allerdings auch die Tatsache beitragen, dass ein grosser Teil der Studentinnen einige entscheidende Jugendjahre in israelischen Gefängnissen verbracht hat. Überhaupt fällt auf, dass sich gerade unter den Kommunistinnen viele Anführerinnen aus den Zeiten der Intifada wiederfinden. Mahmoud ist einer davon. Er hat sein Studium 1996 begonnen, im Alter von 23 Jahren, nachdem er mit 17 zum ersten Mal für drei Monate und 1992 zum zweiten Mal für knapp vier Jahre im Gefängnis sass.

Keine Verständnis für Arafat

Die Unterstützung für Arafat ist unter den Studentinnen sehr gering. Es scheint aber auch keine echte Alternative zu ihm in Sicht zu sein. Nur erahnen lassen sich die Probleme eines unabhängigen Palästina mit einem Präsidenten, der keine Unterstützung seines Volkes genießt. Ashraf, Student in Birzeit und aufge-

wachsen in einem Flüchtlingslager nahe Ramallah, nimmt kein Blatt vor den Mund: «If palestine is independant, we are fucked.» Das solle natürlich nicht heissen, dass er die Unabhängigkeit nicht wolle, aber dann würden die wirklichen Probleme seines Landes erst richtig beginnen.

Die Palästinenserinnen müssten deshalb auch mal über ihr eigenes Wertesystem nachdenken und es genüge nicht, alle Probleme den Israelitinnen in die Schuhe zu schieben. Er meint, die Palästinenserinnen hätten einen zu starken Hang zu Selbstmitleid und er drückt seine Frustration über sein eigenes Volk aus: «The arabic system is shit, we have to change our values». Solche Stimmen sind selten und nicht sehr laut im heutigen Palästina. Die Zeichen deuten in eine andere Richtung.

Natalie Känel

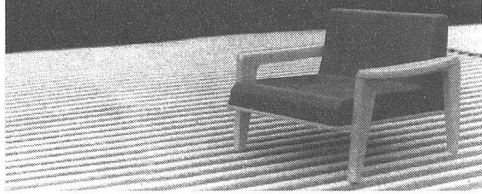
Sommercamps in Birzeit

Seit über 15 Jahren führt die Universität Birzeit in Zusammenarbeit mit dem Service Civil International (SCI), internationale Sommercamps durch. Die Camps finden jeweils während zwei Wochen im August statt und sollen den Teilnehmerinnen ein Bild über die Situation in den besetzten Gebieten verschaffen. Genauere Daten werden auf der Homepage der Uni Birzeit publiziert oder können direkt beim SCI nachgefragt werden.

Universität Birzeit:
Birzeit University, P.O. Box 14,
Birzeit, West Bank, Palestina (via Israel)
Tel: 00972-2-298 2086
Fax: 00972-2-295 7656
Email: Fkhalidi@admin.birzeit.edu
Homepage: <http://www.birzeit.edu>

SCI:
Service Civil International
Gerberngasse 21a
3000 Bern 13
Tel: 031-311 7727

KLEININSERATE



● Bücher BUCHHANDLUNG RUTH DANGEL

Mühlegasse 27, 8001 Zürich (bei Zentralbibliothek), Tel. 252 03 29
- Fax 252 03 47. Studienliteratur Germanistik, Geschichte, Philosophie, Soziologie, Psychologie, Pädagogik, Belletristik, Reiseführer. Taschenbücher.

KLIO Buchhandlung und Antiquariat

in Zürich beim Central, Tel. 251 42 12, Fax 251 86 12.
e-mail: klio-zuerich@dm.krinfo.ch

Buchhandlung (Zähringerstr. 45) für Geschichte, Philosophie, Soziologie, Politologie, Ethnologie, Dritte Welt, Germanistik, Belletristik, Mo-Fr 8.30-18.30, Do-20.00, Sa 8.30-16.00 (Neuerscheinungskataloge).

Antiquariat (Zähringerstr. 41) für Philosophie, Geschichte, Geistes- und Sozialwissenschaften. Literatur, Di-Sa 11.00-18.30, Sa-16.00.

Internet
<http://www.limmat.ch/klio>
Neuerscheinungen zu unseren Gebieten mit Bestellmöglichkeit.

● **Studienbeschleuniger** lässt auch die schreibfaulsten StudentInnen ihre Erkenntnisse mit Verve in die Tasten hauen!

LitFile, die praktische Lösung für die Literaturverwaltung, erzeugt saubere Bibliographien, legt einen Fundus von Zitaten und Kommentaren an und lässt sie allseits treffend einsetzen,

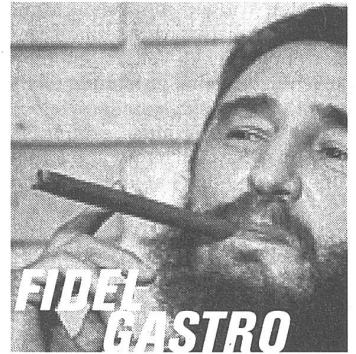
Neu: LitFile, läuft unabhängig auf jedem Mac und PC. Infos: L. Barmettler Tel. 01/271 52 44

● Fitness und Gesundheit

Fitness, Aerobic, Sauna/Dampfbad, Kneipp-Dauerbrause, Solarium. **Nur für Frauen!**
Ladyfit, Universitätsstr. 33, 8006ZH, Tel. 252 33 33.
günstige Studi-Tarife!

● An- und Verkauf Von Compact-Disc's jedes Musikstils.

Bezahle Höchstpreise. Komm vorbei oder ruf an im **CD-Café**, Bröko-Zentrum ARCHE, Hohlstr 489, 8048 Zürich
Tel. 431 22 26, Fax 431 22 27



Brownies

Die Braunen sind ja ansonsten gar nicht unsere Freundinnen, haben sie doch in der Vergangenheit viel Unheil auf unserem Planeten verbreitet. Brownies, und ich meine nun das feuchte Schoko-Baum-nussgebäck, sind jedoch kulinarisch ein wahrer Schmaus.

Zu den besten Zürichs zählen diejenigen, welche im Zigel oh Lac (Rote Fabrik) serviert werden. Seid ihr irgendwann an einer guten Party in Aktionshalle oder Clubraum, so macht vor 2:00 (dann schliesst nämlich der Ziegel) einen Abstecher in die kollektiv geführte Beiz und genehmigt euch einen Kaffee mitsamt Brownies. Frisch gestärkt wird die Party noch besser.

Andere behaupten, die besten Brownies kriege man im Saftladen im Dörfli, andere schwören auf das Gebäck vom Restaurant Hiltl. Dank des hundertjährigen Jubiläums des vegetarischen Restaurants und des erschienenen Buches, hat das Hiltl freundlicherweise das Rezept preisgegeben:

360 g Kochbutter und 490 g geraspelte Vanillekuvertüre (dunkle Kuvertüre) schmelzen;
5 Eier (Bio), 1 Prise Salz, 540 g Roh-zucker (Bio) und TL Vanillezucker schaumig schlagen;
Eimasse mit der Butter-Schoggi mischen, 360 g Halbweissmehl (Bio) und 450 g Baumüsse darunterheben; die Masse auf einem ausgebutterten Blech (30 x 27 cm) ausstreichen und im unteren Drittel des Ofens auf 180°C 18 min backen;
auskühlen lassen und in ca. 4 cm grosse Würfel schneiden;
in einer Blechdose lassen sich die Brownies sehr gut halten.

PS. Fidel schmelzt im Butter nach Belieben auch noch ein wenig Cannabis oder Gras (anschliessend sieben).

Vorsicht bei der Dosierung!!!

Euer Fidel

Das Rezept stammt aus dem Kochbuch «Hiltl. Vegetarisch nach Lust und Laune.» (168 Seiten, 120 farbige Abbildungen) und wurde mit Erlaubnis des Werd-Verlags abgedruckt.

Reklame

Kleininserate in der ZS: 261 05 70

Aus der Uni, fertig, los!

Sie sind mit Ihrem Studium fertig oder stehen kurz vor dem Examen. Sie wollen schon beim Berufsstart zu den Siegern gehören und ein überdurchschnittliches Einkommen sowie eine schnelle Karriere. Profitieren Sie von den Möglichkeiten im Finanzdienstleistungsmarkt, der Wachstumsbranche Nr. 1. Wir suchen

MANAGEMENT-NACHWUCHS

Sie erhalten eine fachlich hochqualifizierte Praxisausbildung. Wir bieten Ihnen eine attraktive, leistungsabhängige Vergütung und die Möglichkeit einer Beteiligung am Unternehmens. Zusätzlich bereiten wir geeignete Persönlichkeiten vor für den Aufstieg zur

FÜHRUNGSKRAFT

Mit einem Umsatzvolumen von 7 Milliarden CHF und 1 Million Mandanten ist der AWD die grösste unabhängige Allfinanzberatung in Europa. Unseren 6'000 Beratern an über 200 Standorten stehen dabei Produkte von über 300 Finanzgesellschaften zur Auswahl. Nutzen Sie die Vorteile unseres Unternehmens für Ihren erfolgreichen Aufstieg in der internationalen Welt der Finanzen. Wir freuen uns auf Ihre aussagekräftige Bewerbung, die Sie uns unter Angabe der Referenz 0199112 bitte an die folgende Adresse senden:

AWD Allgemeiner Wirtschaftsdienst AG,
Herr P. Abegglen, Leiter Personal, Industriestrasse 24, 6304 Zug

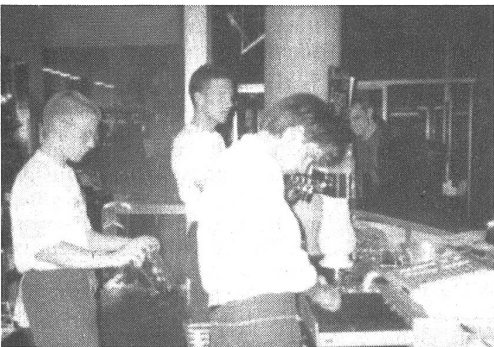
BQM: KULTURCAFÉ AN DER ETH

Vor gut einem Jahr wurde an der Polyterrasse das BQM eröffnet. Das Non-Profit Kulturcafé wird zwar von einem erfahrenen Gastronom geführt, aber es sind vorwiegend Studentinnen, die den Laden schmeissen. Wir haben uns erkundigt, wie es ums BQM steht und was dort abgeht.

Das BQM wird nicht nur durch den schweren schwarzen Vorhang vom übrigen Polyterrassegeschehen getrennt, sondern es bildet auch durch seine gemütliche Atmosphäre eine wahre Oase im ETH-Alltag. In den farbigen Sesseln lässt es sich bequem verweilen (ja, es wird sogar gekuschelt), die langen Festzeltische sind dem gegenseitigen Beschnüffeln dienlich, und die übrigen Tische eignen sich zum Lesen oder auch für rege Diskussionen. Wem weniger nach Kommunikation ist, dem bietet die Spielecke von C wie Carambol bis W wie Walter eine gute Alternative. Kulturinteressierte wiederum dürfen sich über die abwechslungsreiche Unterhaltung am Mittwoch- und Donnerstagsabend freuen. Das ist ja allerhand!

Das Konzept

Hinter dem Konzept des Kulturcafés stecken schliesslich auch die BQM-Kulturkommission und



Das BQM schreibt nach einem Jahr schwarze Zahlen.

Markus Herrmann, ein erfahrener Gastronom mit Hotelfachschulabschluss. Nachdem ihnen die ETH grünes Licht gegeben und sich zur Finanzierung des BQMs bereit erklärt hatte, wurde während der Sommerferien 1997 wacker gebaut, und 2 Wochen nach Semesterbeginn erfolgte die Eröffnung. Punkto Finanzen müsse das BQM mit einem grossen Minus rechnen, meinten damals einige Spezialistinnen. Doch allen

schlechten Voraussagen zum Trotz konnte das BQM schon nach einem Jahr schwarze Zahlen schreiben. Das Fazit: Den Studentinnen gefällt es hier!

Dies ist jedoch nicht bloss subjektive Annahme. Mittels Umfragebogen und deren Auswertung wird nämlich empirisch ermittelt, was die Kundschaft zufriedenstellt, welche Servicemitarbeiterinnen weniger Gefallen finden und was an Verbesserungsvorschlägen vorhanden ist.

Doch das Erfolgsrezept des BQMs liegt, abgesehen von den günstigen Preisen, wohl vor allem in der lockeren Art des Teams und den unkonventionellen Anlässen.

Von Flamenco bis Jazz

Donnerstagsabends spielt meistens eine Jazzband und oft findet nach dem Konzert eine Jam Session mit Leuten aus dem Publikum statt (es können übrigens auch eigene Instrumente mitgenommen werden!). Der Mittwochabend lässt

Platz für Ausgefalleneres wie Flamenco oder spassiges Improvisationstheater.

Für Konzerte, Lesungen und Theateraufführungen werden keine Eintrittspreise verlangt. Dafür kostet jedes Getränk, das während des jeweiligen Anlasses konsumiert wird, anderthalb Franken mehr.

Dieses «extra» Geld fliesst wiederum direkt in die Kasse der Kulturkommission zur Finanzierung des nächsten Kulturveranstaltes.

Kulinarisches

Betrachtet man das BQM von der kulinarischen Seite, so muss gesagt sein, die ist zwar fein aber klein. Es sieht sich eben eher als Bar, denn als Verpflegungsstätte und verkauft deshalb nur kleine

Mahlzeiten für den «Gluscht». Die Vegetarierinnen kommen hierbei ein bisschen zu kurz. Von den täglich frischen Sandwichs ist nur eines vegetarisch, und was ist schon ein Toast Hawaii ohne Schinken.

Ein wenig desillusioniert gibt ein Mitarbeiter zu, dass die Food-Produktion eben enorm aufwendig sei. Die einstige Crêpesherstellung habe man aufgrund der geringen Nachfrage und den vielen Hygienevorschriften einstellen müssen. Auch finanziell sei der grosse Aufwand nicht lohnenswert gewesen und man habe im gleichen Zuge die Mitarbeiterinnenzahl reduziert.

Heute hält das BQM Guacamole oder Oliven für zwischendurch oder zum Apéro bereit und macht vor allem mit der enormen Bierkonsumation Profit. An einem sommerlichen Tag mit einer Bierstation auf der Terrasse werden schnell einmal 300 Liter Bier ausgetrunken!

Studis Klauen

Wo bleiben bei all diesen Erfolgserlebnissen die Probleme? Probleme im grossen Rahmen gibt es eigentlich selten. Die Mitarbeiterinnen des BQMs sind gegenüber feuchtföhlichen Anlässen ziemlich tolerant – solange diese nicht ausarten – und arbeiten unter Umständen auch einmal etwas länger.

Ein übles Ärgernis stellt jedoch das Klauen dar. Zwei Wochen nach der Eröffnung waren die trendigen Espressotassli verschwunden, und auch vom übrigen Geschirr blieb nur die Hälfte übrig. Auch in diesem Semester kam wieder allerlei weg. Anscheinend wurden viele neue WGs gegründet!

Mühsam sei auch, meint ein Mitarbeiter, dass manche Studentinnen trotz mehreren Aufforderungen durch Plakate und Zettel «vergessen», ihr Geschirr abzuräumen. Es gebe sogar solche, die ihr Geschirr bewusst auf die Heizung hinter den Tischen stellen... Da diejenigen, die hinter der Bar arbeiten keine Zeit haben, um das Geschirr aufzuräumen, muss man in Zukunft wohl oder übel eine zusätzliche Mitarbeiterin anstellen. Im Klartext heisst das dann, dass die Preise um mindestens 30 Rappen pro Konsumation erhöht werden.

DER
FAX
VOM



Tel 262 31 40 - Fax 262 31 45

■ Es war einmal...

ein Ort namens Uniland. Dort herrschte ein selbstherrlicher Despot namens Ernst 'niedermaleinedampfwalzehältmichauf' Buschi. Der Tyrann umgab sich mit Leuten, die er gem als Uniunrat bezeichnete. Der Anführer dieser Kopfnickerbande war sein listiger Hofnar, Haha 'Zweitausendstutzprosemester' Schmid.

■ Dieser Pausenclown...

waitete und schaltete im Namen Buschis im ganzen Uniland. Obwohl Haha ein gelehrter Mensch war, rang er sich immer wieder durch, die Machtgelüste seines Gottes zu befriedigen. Verletzungen der europäischen Menschenrechtskonvention nahm dieser Vogt deshalb durchaus in Kauf, ohne dass er jemals zur Rechenschaft gezogen worden wäre. Dies ging gut, bis sich Ludwig 'euchschurkenbringeichschonindenknast' Minelli zu Wort meldete.

■ Der Ritter...

nahm den ehrenvollen und erpichten Kampf gegen den Koloss und seinen Wedelhund auf. Die Sage besagt weiter, dass rachesüchtiger Buschi die gesamte Bildungslandschaft während eines seiner Jähzomanfälle per Uniunratdekret vernichtete. So kam's zur Studierendeneinöde im Uniland. Und wenn er nicht gestorben ist, so grinst er noch von seinen Konterfeien zum Pöbel herab und wartet auf sein nächstes Fettnäpfchen.

as

Gruss vom VSU



23

Es lebe der C-64er! Der Atari 1040er! Die guten Amigas! Ist schon was, wie einem die Computer ans Herz wachsen, wie Haustiere. Oder Geschwister. Zurückversetzen in die Anfänge, als noch



Hacken bis zum Umfallen

Boogie Boy, Dungeon Master, Summer Games und Defender of the Crown angesagt waren, kann man sich jetzt mit Hans-Christian Schmid's Film «23». Die Compis sind im Film natürlich nur Vehikel für eine waschechte und tatsächlich geschehene 80er Jahre Story rund um die ersten Hackerclubs. Damit hat es sich aber noch nicht. Denn gehackt wird nicht bloss nach harmlosem Zeugs, sondern mit grossem Kaliber. Es dreht sich um KGB, Pentagon, Tschernobyl und Konsorten.

Von vorne: Karl Koch ist der Chefrevoluzzer in der Kanti. So einen hat's in jeder Klasse gegeben. Gegen das Establishment, für Flugblätter, mit stetem Organisationsdrang, Verschwörungsbücher herumreichend und obendrauf ein Computerfritze der allerersten Stunde. Besonders angetan hat es Karl der Sci-Fi-Conspiracy-Klassiker «Illuminatus!» von Robert Anton Wilson, welchen zu lesen der Film nebenbei bemerkt gluschtig macht. Ein Vortrag des Kultautors (im Film übrigens der reale «Illuminatus!»-Autor Wilson) lässt dem neunmalklugen Koch die Augen glänzen. Karls Glaube an die globale Verschwörung der Illuminaten wird bis ins Paranoide gefestigt. Unter der Mission «Information für alle» entwickelt er sich zum Hacker-Krack. Und jetzt wird es auf einen Schlag brisant: Seine Compi-Begabung, sich in eigentlich unzugängliche Datennetze einzuklinken, treibt den jungen Schnösel in die mächtigen Arme des KGB. Er beginnt für die Russinnen gegen Bezahlung, heisse Informationen aus dem Westen zu erhacken. Keine Kochrezepte, sondern Stoff für den Dritten

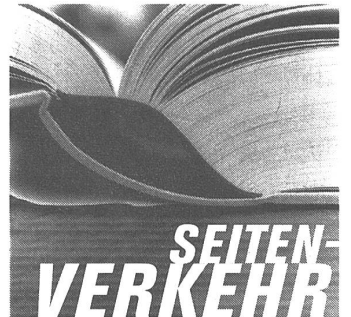
Weltkrieg, den unser Illuminaten-Karl eh schon vor der Tür stehen sieht. Doch es kommt bitter für den Commodore-Spion. Unter zunehmendem Verfolgungswahn muss er sich mit Kokain und Amphetaminen vor dem Bildschirm durch die Nächte kämpfen und verkommt allmählich zum Wrack.

Also erstens macht der Film unheimlich Spass wegen all den altvertrauten 80er Elektronik-Klimbims. Darüber hinaus schwelgt man in nostalgischem Schmaus, wenn einen der Film an die eigenen Adidas «Rom» Turnschuhe, Tennissocken und Heavy T-Shirts erinnert. Wirklich faszinierend ist aber die unglaubliche Geschichte Karls, der über geheime Pfade plötzlich mitten im Weltgeschehen zu stehen scheint und teilweise unfreiwillig eine nicht zu unterschätzende Nebenrolle zu spielen glaubt. Und spooky ist halt immer wieder die Illuminaten-Pyramide, die auf jeder US Dollar Note betrachtet werden kann. Ein nicht wegzudiskutierendes Beweisstück, dass vielleicht doch mehr mit den Illuminaten zu tun hat, als wir zu ahnen wagen.

Die 23 ist mysteriöse Erkennungs- und Geheimzahl der Illuminaten, die uns übrigens näher sind, als wir vermuten. Möglicherweise steht auch diese ZS-Seite unter ihrem Einfluss.

Claudio Fäh

ab 23. Januar im Kino

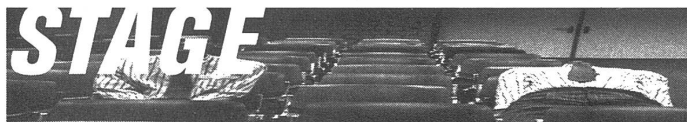


Der Nobelpreisträger und politisch aktive, kolumbianische Autor Gabriel Garcia Marquez ist schon zu Lebzeiten zu einer Legende gewachsen. Eine gut recherchierte Biographie war demnach fällig. Vieles aus dem öffentlichen Leben Marquez' ist zwar bekannt, Stationen in Argentinien, Spanien, Mexiko, Kuba und Italien. Doch die ersten 20 Jahre, die prägend für sein Schreiben, für sein Weltbild waren, lagen bisher ziemlich im Dunkeln. In Südamerika prallten die Gegensätze von Reich und Arm, von Ausbeutung, Elend, Profitmacherei und amerikanischen Interessen aufeinander. Gemetzel an Indios waren an der Tagesordnung. Wer Kritik übte oder die Partei der Entrechteten ergriff, wurde zur Kommunistin gestempelt und nach Möglichkeit liquidiert.

Der Biograph Saldivar hat sich die Mühe genommen, Stück um Stück die verworrene Lebensgeschichte Marquez' zusammenzusetzen. Der Mensch Marquez und seine Gefühls- und Erlebniswelt werden transparenter: Der Einfluss der Mutter, seiner Geschwister und weiterer Grossfamilienmitglieder sind nicht zu unterschätzen. Der Biograph hat keine Mühe gescheut, Details zu sammeln, zu überprüfen und zu bewerten. Briefwechsel und Gespräche mit Künstlerkolleginnen, mit Mitgliedern der weitverzweigten Familie und der Einbezug von Freundin und Feindin in die Recherchen, kosteten Zeit. Die daraus entstandene, kompakte Geschichte, die den verschlungenen Pfaden eines wichtigen Mannes dieses Jahrhunderts folgt, beweist, dass der Aufwand sich lohnt hat. Ein lebendiges Bild einer Epoche und eines davon geprägten Denkers und nicht unumstrittenen Aktivisten, sind das Resultat. Diese neue Informationsfülle ermöglicht ein Wiederlesen oder Entdecken des Buches mit neuem Verständnis, mit erweiterter literarischer Optik.

Milna Nicolay

Dasso Saldivar, Reise zum Ursprung. Eine Biographie über Gabriel Garcia Marquez. Kiepenheuer & Witsch



Crime is my Nüssli

King Shit (Marco Rima) ist ein armer Kerl. Nicht genug, dass ihm die Musical-Autorinnen einen erbärmlichen Namen verpassten, nein, jetzt ist ihm auch noch das Showgirl Venus abhanden gekommen. Höchste Zeit, Hank Hoover (auch Marco Rima), den achtbesten Privatdetektiv der Stadt, zu kontaktieren. Dieser nimmt den Auftrag an, schliesslich waren er und Venus früher mal ein Paar. Damit kommt das Comedy-Musical «Hank Hoover» ins Rollen.

Der Plot ist verständlicherweise einfach: Hoover sucht an den verschiedensten Orten (Theater, Boxclub Nord, Funky Chicks Bar etc.) nach dem verschwundenen Showgirl. Schliesslich verschafft er King Shit eher zufällig den Hinweis, wohin er Venus denn verlegt haben könnte: in den Aktenschrank. Damit ist der Fall gelöst. Viel wichtiger als die Story

ist jedoch der ganze Klimbim drum herum. Das Bühnenbild etwa: Rechts steht ein Detektivbüro, wie man es kennt: beschriftetes Türglas, Tischlampe, Whiskeyflasche. An der Bühnenwand prangt ein mächtiger Video-Screen, auf dem vorproduzierte Sequenzen ablaufen und so den Handlungsraum erweitern. Und dann ist da noch das Show-Ballett, schliesslich befinden wir uns ja in einem Musical. Obwohl... singen tut eigentlich bloss der Rima und man fragt sich, was das denn bitte schön soll. Auf der Bühne herumgerücken und zu langweiliger Rockmusik öde Texte («Ich bin Detektiv») trällern. Hallo?

Eindrücklich auch die vielen Rollen, in die Einmann-Show Rima schlüpft: Hoover, King Shit, Boxer, schwuler Conferencier, eine ganze Big Band (!), Carmen las Siran (lass sie ran, denn sie will ja...), indischer Guru, Stotterer, Mülltonne und natürlich 2-Finger

Fredi (ex-3-Finger Fredi). Dafür ein Lob. Was Rima jedoch bietet, beschränkt sich grösstenteils auf Einlagen, die er nun schon seit Jahren bringt: Verrenkungen, Knack-, Zisch-, Spuck-, Furzgeräusche und ein Feuerwerk billigster Pointen. Dass dabei hin und wieder auch mal was einigermassen Lustiges raussschaut, wissen wir spätestens seit der Wahrscheinlichkeitsrechnung.

Wie dem auch sei, ganz zum Schluss kommen dann doch noch die Highlights, wenn Rima für kurze Zeit nicht mehr Hoover, sondern sich selbst spielt und mit dem Publikum herumpalavert. Im Verlauf einer solchen Phase kommt dann auch der Satz des Abends zusammen: «Hank Hoover – Crime is my Nüssli». Als dann nach dem tosenden Schlussapplaus auch noch Rima's Schwester Sandra auf die Bühne kommt und das Publikum «Happy Birthday» singt (weil hat Geburtstag), ist der Abend gerettet.

Lustig war es nicht wirklich, aber lustig ist ja auch was anderes. Das Zigeunerleben zum Beispiel.

amp

bis zum 25.1 im Stadthof 11

KALTE WINTERNÄCHTE IM KINOSAAL

Der Frühling hat zwar schon seine ersten Vorboten in unserer Ländle geschickt, doch es kommen sicher noch einige klate Winternächte in denen man gerne ins Kino geht. Einige mehr oder weniger empfehlenswerte Tips.

TGV

Nicht überall sind die öffentlichen Fortbewegungsmittel so luxuriös und schnell, wie bei uns in der Schweiz. Gerade das Busfahren ist in vielen Ländern der sogenannten Dritten Welt ein Abenteuer und nicht jedermanns Sache. Da scheisst einem schon mal ein Huhn auf den Kopf, der Wind bläst durch alle Ritzen und schwache Blasen sollten lieber erst gar nicht einsteigen.

All diese Tücken und Pannen hat auch der Bus von Rambo. Mit seinem Kleinbus pendelt er zwischen Dakar (Senegal) und Guinea und verdient sich damit den Lebensunterhalt. Und da Rambo auf jeden Franc angewiesen ist, fährt sein TGV auch als die Bassaki rebellieren und die Reise durch das umkämpfte Gebiet führt. Ein kulturell bunt gemischtes Grüppchen macht sich auf den Weg durch die afrikanische Steppe, «Plus vite que TGV» wie die Aufschrift auf dem Bus sagt.

Afrikanisches Kino ist in westlichen Kinosälen selten zu sehen. Moussa Touré zeigt uns seine Heimat mit schönen Bildern, fern von exotischem Schmalz und mit einer guten Prise Humor. Da erscheint uns Unverständliches völlig normal. Alles ist viel ungezwungener. Selbst wenn die Probleme gross sind, findet sich eine Lösung. Ist alles Kühlwasser verdampft und die Situation ausweglos, sorgt der Marabouh (Heiliger) für Regen. So einfach ist das in Afrika.

Senegal 1997, 90 min.
im Kino ab 29. Januar.

The Interview – two minds... one truth

Stellen sie sich vor sie schlafen im Sessel, und die Polizei stürmt ihre Wohnung. Eine Pistole liegt an ihrer Schläfe, sie werden in Handschellen auf den Boden geworfen und es werden ihnen Dinge vorgeworfen, von denen sie nichts wissen. All dies erlebt Eddie Fleming (Hugo Weaving) eines Nachts und bevor er richtig begriffen hat, ist er in einer dunklen Zelle auf der Polizeiwache.

Der Anfang des intelligenten Thrillers «The Interview – two

minds... one truth» vermittelt Ohnmacht über die Brutalität der Staatsgewalt. Eddie – unauffällig, geschieden und arbeitslos – erscheint als Opfer eines Irrtums. Ort des Geschehens in «The Interview» ist ein düsteres Polizeigebäude; das Tageslicht sehen wir nur in den Erzählungen von Eddie. Durch die aus taktischen Gründen von den Polizisten immer wieder unterbrochenen Befragungen erfahren wir mehr über die Gründe der Verhaftung. Doch die rüden Polizeibeamten kommen nur schleppend voran. Die Rollenverteilung von Gut und Böse scheint so eindeutig, dass Langweile aufzukommen droht.

Doch dann kommt die grosse Wende: Eddie verändert sich aus dem Nichts und wirft alles auf den Kopf. Der Nowbody durchgeht eine bemerkenswerte Metamorphose und überrascht sowohl diejenigen, welche von seiner Unschuld überzeugt waren, als auch die unterdessen entmutigten Polizisten. Für einen Moment scheinen die Verhältnisse geklärt zu sein; doch dann ist die Verwirrung vollkommen.

Australien 1997, 103 min.
im Kino ab Februar.

Very Bad Things

Fünf Buddies feiern Polterabend in Las Vegas. Im Zuge der wüsten Orgie unter den testosteronprallen Böcken wird eine Stripperin beim stürmischen Fick versehentlich an einem spitzen Kleiderhaken aufgespießt. Wahrlich ein selten drolliger Filmtd! Die Tote muss weg, befindet nun Christian Slater als gänzlich skrupelloser Immobilienhengst. Aber circa fünf Leichen später ist er selber eine – und das alles nur, weil Cameron Diaz buchstäblich ums Verrecken eine Märchenhochzeit halten will. Schauspieler Peter Berg hat mit den makabren Absurditäten ein erstes Mal seine Regiegeleüste befriedigt. Nach dem schlichten Rezept «Komik durch Schock» hat er sich dabei ein schwer verdauliches «Leichenmahl» zusammengebraut, das unmissverständlich in die Kategorie der respektlosen Komödien eingereiht sein will. Wo die politische

Korrektheit ihren moralduftenden Zeigefinger erhebt, wird derselbe sogleich lustvoll zermanscht. Lustig ist das alles nur bedingt, wirkt auf die Dauer recht ermüdend.

Florian Keller

USA 1998, 104 min.
im Kino ab 12. Februar.

Psycho

Zuerst ein für allemal: man sagt Seikou und nicht Pseikou, herrgott nochmal! Ob allerdings Gus van Sant's Neuaufguss des Hitchcock-Schmachtfetzens das Prädikat Seikou verdient, ist fraglich. Nichts gegen den Gus. Der hat es mit viel Stilsinn immer wieder geschafft, auch im Hollywoodsumpf menschliche und etwas andere Filme zu machen. Doch jetzt greift er daneben und macht ein durch und durch unnötiges Remake. Der Seiko von Gus ist Einstellung für Einstellung, Dialogzeile für Dialogzeile, Musikeinsatz für Musikeinsatz und Requisit für Requisit ein und dasselbe wie Hitchcocks Seikou. Nur ist der Film jetzt farbig. Sonst gleichen sie sich wie ein Ei dem anderen. Das macht ungefähr gleich viel Sinn, wie diesen Abschnitt noch einmal zu schreiben.

Zuerst ein für allemal: man sagt Seikou und nicht Pseikou, herrgott nochmal! Ob allerdings Gus van Sant's Neuaufguss des Hitchcock-Schmachtfetzens das Prädikat Seikou ...

Claudio Fäh

USA 1998, 104 min.
im Kino ab 22. Januar.

Festen

Anlässlich des 60. Geburtstages lässt Vater Helge eine Party im eigenen Hotel steigen. Die geladenen Gäste und die gesamte Familie packen im noblen privaten Kreis den Abend an, doch die Heiterkeit währt nicht lange, die Spirale abwärts beginnt zu drehen, alte, unverheilte Wunden in der Familiengeschichte brechen in aller Heftigkeit wieder auf und lassen das Fest zum Drama und Disaster verkommen.

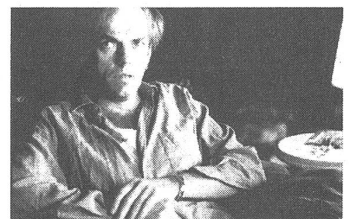
Die Ausgangslage für die Geburtstagsfeier ist in der Tat denkbar schlecht: Christian, der Sohn, leidet immer noch stark unter dem Selbstmord seiner Zwillingsschwester und wurde als Kind von seinem Vater missbraucht, die Tochter Helene ist aus Seniors Sicht mit einem «Neger» befreundet und Michael, der Jüngste, ist jähzornig, schlägt und betrügt seine Frau.

det und Michael, der Jüngste, ist jähzornig, schlägt und betrügt seine Frau.

Festen (Deutscher Titel «Das Fest») ist ein sehr realistischer Film. Gedreht auf Video, mit Handkamera, ohne künstliches Licht folgt er dem von Lars von Trier und Vinterberg verfassten «Dogma 95», welches solche Stilmittel vorschreibt. Festen ist ein rasant geschnittener Film, mit vielen unerwarteten Einstellungen. Und Festen brilliert durch seine Schauspielerinnen, welche den formalen Realismus auch inhaltlich adäquat unterstützen.

Urs Hofer

Dänemark 1998, 105 min.
im Kino ab 5. Februar.



Von oben nach unten: TGV, The Interview, Very Bad Things, Psycho, Festen

WOCHE KALENDER



FREITAG, 22. JAN.

VSU/ZS-Soliparty

Im neu renovierten Profitreff geht das Vergnügen weiter. Unsere treue Buchkritikerin She-DJ Milna legt gute Beats zwischen 1965 und heute auf: Top Hits, Flower Power Perlen und ein wenig World Music sorgen dafür, dass auch das müdeste Tanzbein in Schwung gehalten wird. Damit niemand Hunger leiden muss, kocht die ZS ab 20:00 Uhr thailändische Köstlichkeiten.
20:00 Uhr, Profitreff, Sihlquai 238.

Die zukünftigen Glückseligen

Die Filmstelle veranstaltet einen Filmabend, der den neuen Dozenten der Filmkunde an der ETH Fred van der Kooij von einer anderen Seite zeigen

Nachwuchs: Die sich anbietenden Kritikbereiche der heutigen Gesellschaft werden gnadenlos auskosten. Natürlich klammern sie sich selbst dabei nicht aus...
21:00 Uhr, Kulturfabrik Wetzikon, Zürcherstr. 42.

Boob (BE) und DJ Boba Sett

Als Dernière der Rockwoche in der Roten Fabrik gibt's glatt eine Premiere. Boob ist ganz neu, ihr Debut-Album kommt gerade einen Tag vor diesem Konzert raus. Techno aus den 80ern, abgedrehte Samples, schwere Beats und Jungle aus Trip-Hop saugen an schrägen Pop-Songs und Balladen, mal psychedelisch, mal opulent. Anschliessend Disco mit DJ Boba Sett - let's party!
21:30 Uhr, Rote Fabrik.

pro Pflöck. Anmeldungen werden bis 21:45 Uhr angenommen, doch die Teilnehmerinnenzahl ist beschränkt. Anschliessend Disco mit DJ Ujo.
22:00 Uhr, Luv, Kreuzstr. 24.

SONNTAG, 24. JAN.

Pipilotti Rist

«Remake of the Weekend à la zurichoise» nennt Pipilotti Rist ihre bisher umfangreichste Einzelausstellung in der Schweiz. Sie ist in Zusammenarbeit mit der Nationalgalerie Berlin, der Kunsthalle Wien sowie dem Musée d'art moderne de la ville de Paris entstanden, findet aber in ganz eigener Form statt. Mehrere neue Videoinstallationen sowie Transformationen bestehender Werke weben sich in einen besonderen räumlichen Gesamtzusammenhang (vom Garten bis zum bewegten Scheinhimmel des Schlafzimmers), nämlich in die assoziative Grundausstattung einer Wohnung.
24. Jan. - 21. März, Kunsthalle Zürich, Limmatstr. 270.

DIENSTAG, 26. JAN.

«Mit den Waffeln einer Frau»

Sie (Petra Förster) ist unverschämte im besten Sinne, zuweilen makaber, meistens lästerhaft und sprachlich immer präzise. Wer aber eine Radikalfeministin erwartet, die nur gegen die Männer schießt, wird enttäuscht - bewusst nennt sie ihre Kunst «Kabarett nicht nur für Frauen». Und dabei wechselt sie unheimlich schnell die Rollen, von der verbitterten Hausfrau zur Verkäuferin und gleich zur herrenvölkischen Urlauberin. Natürlich ist ihr auch das starke Geschlecht nicht heilig, aus diesem Grund wird in ihrem Programm der Part des «Schwanzträgers» von einem Hund übernommen.
20:00 Uhr, Millers Studio, Seefeldstr. 225. (weitere Vorstellungen: 28./29./30. und 31. Januar)

MITTWOCH, 27. JAN.

Im Gebetshaus der Muslime

In der Reihe «Religionen unter uns» steht dieses Mal ein Besuch beim Nachtgebet in der Moschee an der Kochstrasse auf dem Programm, sowie Begegnung und Gespräch mit Dr. Taner Hatipoglu, Vizepräsident der Vereinigung der Islamischen Organisation und seiner Frau Halide, Islamische Theologie.
18:30 Uhr, aki, Hirschengraben 86.

«HebeBühne Huber spielt mit Faust»

Stell dir vor, Faust ist eine Frau... In 11 Szenen spielt die Studententheatergruppe HebeBühne Huber mit dem Geschlechtertausch im wohl bekanntesten Stück der deutschen Theaterliteratur.
20:00 Uhr, Keller 62, Rämistr. 62. (weitere Vorstellungen: 28./29./30. Januar und 3./4./5./6. Februar).

DONNERSTAG, 28. JAN.

Gedächtnis, Geld und Gesetz

Die Vortragsreihe schliesst an die im Wintersemester 94/95 gehaltene interdisziplinäre Vorlesung «Fünfzig Jahre danach» mit «Gedächtnis, Geld und Gesetz. Vom Umgang mit der Vergangenheit des Zweiten Weltkrieges» an. Sie berücksichtigt neue Erkenntnisse der historischen Forschung.

Diese Woche behandelt die Literaturwissenschaftlerin Dr. Brigit Erdle die «Entschädigung, Rückerstattung, Spende: Aus der Geschichte des Schandendiskurses nach 1945».
18:15 - 20:00 Uhr, Hörsaal 180, Uni-Hauptgebäude.

SAMSTAG, 30. JAN.

World Economic Forum Davos

Alle Jahre wieder treffen sich am WEF in Davos Ende Januar mehr als 1000 «top global leaders». Hier werden gewichtige Fragen der Weltwirtschaft diskutiert und manch mörderischer Geistesblitz (z.B. MAI-Abkommen) entsprang der Davoser Verschwörungsrunde. Die Anti-WTO-Koordination plant auch diesmal trotz der von den Massenmedien nicht wahrgenommenen Demo des letzten Winters - eine Gegenkundgebung und eine internationale Pressekonferenz.
14:00 Davos, Talstation Parsennbahn.

Barfuss-Disco

In der Barfuss-Disco im Dynamo, schuh- und rauchfrei!, legt DJ Dani unter dem Thema «dance your spirit free» Ethno, Oldies, News u. a. auf.
21:00 - 1:30 Uhr, Tanzdach, Dynamo, Wasserwerkstr. 21.

Federico Garcia Lorca in Zürich

Vom 30. Jan. - 13. Feb. findet eine Ausstellung zu Leben und Werk von Federico Garcia Lorca im Kirchgemeindehaus Neumünster statt. Während dieser Zeit zeigen Schautafeln mit Fotos, Zeichnungen, Texten und Gedichten aus der Stiftung FGL in Mailand den chronologischen Ablauf von Leben und Werk des andalusischen Poeten im Umfeld seiner Freunde Manuel de Falla, Salvador Dali, Luis Bunuel u. a., seine Bedeutung als avantgardistischer Theatermann und sein Wirken in Nord- und Südamerika.
13:00 - 20:00 Uhr (ausser Sonntag), Kirchgemeinde Neumünster, Seefeldstr. 91.

DIENSTAG, 2. FEB.

Gedichte von Michelangelo

Die Literaturgruppe «licet», organisiert von z&h, Schwules Hochschulforum, unter der Leitung von Adrian Müller, will mit den Gedichten von Michelangelo, die Martin Heimgartner näherbringt, ein wenig lyrische Wärme in den Beinwinter bringen.
20:00 Uhr, bei Adrian Müller, Rothstr. 14.

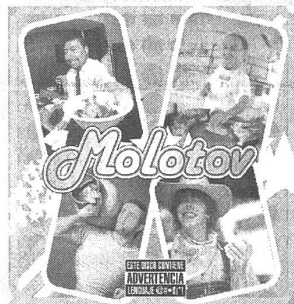
Reklame

VERLOSUNG:

MIT DER ZS GRATIS ANS KONZERT IM PALAIS X-TRA

Molotov

Der Erfolg der mexikanischen Gruppe Molotov und deren Themen lassen sich vergleichen mit den Filmen Luis Bunuels: ihre hemmungslose Auseinandersetzung mit der starken Präsenz der katholischen Kirche in ganz Lateinamerika, ihr Sexverständnis und obendrein ihre Grammy-Nominierung letztes Jahr haben Molotov direkt an die Spitze der Musikindustrie befördert. Die Musik ist ein Mix aus Rap, Hip-Hop, Rock gepickt mit pikanten Wörtern wie «puto», «maricon» und «coger».



Donnerstag, 4. Februar, 21:00 Uhr
Palais X-tra, Limmatstr. 118.

Die ersten zwei, welche bei der ZS anrufen (261 05 70, ev. TB) oder mailen (zs@students.ch), erhalten je 2 Freikarten. Für die weiteren zwei, gibt's je eine CD.

soll: als Filmemacher. Zum Auftakt ist der Schwarzweissfilm «Lob des Chaos» geplant. «Die zukünftigen Glückseligkeiten» beenden den kleinen Einblick in van der Kooij's Schaffen: Am helllichten Tag im Jahre 1640 in England flüchtet ein Mann, Erzieher in einem adligen Hause, halbsüß über den Kopf durch die südlichen Gefilde Englands Richtung Frankreich ins Exil. Doch ehe dieser Mann namens Thomas Hobbes (ja, der Philosoph) die Küste erreicht, bricht das Chaos des Bürgerkrieges aus, das brandschatzend durch die Länder zieht: Nachbarinnen spalten sich gegenseitig den Schädel, Brüder stehen sich im Feld gegenüber, Eltern verfluchen ihre Kinder.
20:00 Uhr, StuZ, Leonhardstr. 19.

SAMSTAG, 23. JAN.

Stop the Shoppers

Die Berner Mundart-Rocker Shoppers haben einen Hauch von Weltklasse... gerade weil sie so helvetisch klingen. Wer freche Mundartmusik, Soul, Ambient, Blues, Rap und Hip-Hop mag, ist hier richtig und wird sich köstlich über die witzig-ironischen, gesellschafts- und selbstkritischen Texte freuen. Von der sturen, verbockten Hausbewohnerin über strube Beziehungskisten bis zu konsumgeilem

Swiss Sound Mobility Festival

Mit einem Festival im Theatersaal des Zürcher Volkshauses machen die Gruppe umverkehrR, der VCS Zürich und die Wochenzeitung WoZ auf die Volksinitiative «für die Halbierung des privaten motorisierten Strassenverkehrs» aufmerksam. In Zürich zu hören sein, werden unter anderen Professor Hartmut Grassl, einer der führenden Klimaforscher der Welt, Professor Hermann Knoflacher, Verkehrsexperte aus Wien, der Schriftsteller Adolf Muschg, der verkehrspolitische Sprecher der deutschen Grünen Albert Schmidt und Ursula Koch, Präsidentin der SP Schweiz. Der Samstag Abend wird bestritten vom Clownpaar Gardi Hutter und Ueli Bichsel, der Cabarettistin Michaela Drux, dem Blues Harp Spieler Roland van Straaten, dem Swiss National Steel Orchestra und DJ Brunello (Disco bis um 4:00 Uhr). Die ZS-Redaktion vergibt gratis einen Festivalpass. ab 14:00 und am 24. Jan. ab 11:00, Volkshaus Zürich, beim Helvetiaplatz.

Luv Nagelcontest & Ujo's Night

Im Luv wird zum sechsten Mal die internationale Nagelmeisterschaft durchgeführt. Es wird an 10 Pflocken genagelt! Für Frauen gibt es separate Pflocke. Wer ausscheidet, zahlt eine Runde Röteli

Dissertationen

Broschüren oder Infos
drucken wir direkt ab Ihren Dos-/Mac-Dateien, aber auch ab Ihren Vorlagen, mit Bildern/Tabellen/Zeichnungen, schwarzweiss oder farbig, Formate A5 + A4, inkl. ausrüsten


Farbig und s/w kopieren
ab Ihren Vorlagen, Dateien oder Dias, bis Format A3, plotten ab Dateien bis Format A0. Falzen, binden, heften, leimen - abgabefertig von A bis Z.



Mehr als kopieren
und ... gleich «nebenan».

Universitätstrasse 25 • 8006 Zürich • Telefon 261 35 54
e-mail: adagcopy@wings.ch • www.adagcopy.ch

STADTLIBEN



Während meiner Zeit im Gymnasium kam ich täglich zwei Mal an all den Baudenkmalern vorbei, um welche zu sehen Leute bereit sind, immense Strecken zurückzulegen. Massen von Touristinnen aus Amerika und Japan überfluten Sommer für Sommer das malerische Luzern. Mein Schulweg war ein Muss, doch liessen auch mich die Zeugen jahrhundertalter Geschichte nicht kalt. Da kam ich mit dem Bus kaum fünf Minuten nach der Stadtgrenze am runden Bourbaki-Panorama vorbei, dessen Bauch ein Gemälde füllte, welches die neutralen Schweizerinnen beim Pflegen der russischen Armee irgendwo in den Bergen darstellt. Gleich daneben verdecken das Old Swiss House und Souvenirläden den in Fels gehauenen sterbenden Löwen, von einem (französischen?) Künstler der «fidei ac virtuti» der Helvetierinnen gewidmet. Von der pittoresken mittelalterlichen Altstadt unberührt, näherte sich der Bus jedes Mal der fast meistbefahrenen Brücke Europas. Doch Welch Anblick bietet sich dann der Betrachterin: Trutzig stemmt sich die Kappelbrücke gegen den Strom der Reuss und zwar nicht erst seit ein paar Jahrzehnten wie die erwähnte Seebrücke, sondern schon seit dem Frühmittelalter. Ihre Schlichtheit, die düsteren Gemälde in den Giebeln und der auch in Schokolade oder Kuchenform bei einschlägigen Konditoreien erwerbbarer Wasserturm lässt Heerscharen von Touristinnenherzen höher schlagen. Etwas im Hintergrund träumt die Jesuitenkirche zum Plätschern der fast an ihre Füsse schlagenden Wellen. Friedlich vereinen sich in ihrem Innern Renaissance mit Rokoko und wahrscheinlich noch ein paar Stile mehr in einen Traum von Gelb-Rosa-Weiss-Gold.

Der Bus hielt vor dem Bahnhof, der bekanntlich in den siebziger Jahren gebrannt hatte, dessen Fassade jedoch keine Male aufwies. Der schlichte neoklassische Stil mit angedeuteten Säulen und wenigen Statuen harmonisierte mit dem Gebäude einer Grossbank nebenan. Dann erwartete mich ein romantischer Fussmarsch am See entlang. Seinen Anfangspunkt bildete das alte Kunst- und Kongresshaus, ein Meili-Bau im Bauhausstil, seinen Endpunkt das Kantonsschulhaus, zweiflügelig, kubisch, die Fenster im Stilmittel der Endloswiederholung angeordnet, ein klassischer siebziger Jahre Bau sozusagen.

Dann sah ich Luzern einige Jahre nicht mehr. Im Tagi las ich eines Tages, der abgebrannte Luzerner Bahnhof sei mit Granit aus

den Schweizer Alpen eingekleidet und mit Spiegeln, die ein raffiniertes Lichtspiel im Innern produzierten, ausgestattet worden. Zufällig verschlug es mich kurze Zeit später in den Bahnhof der Stadt meiner Jugenderinnerungen. Doch oh je – mich erwartete ein Mausoleum in schwarzgrünem Granit. Das Portal hatte man in amerikanischer Manier zwar nicht um Zehntausende von Kilometern, aber immerhin um fünfzig Meter just zwischen ein Dutzend von wartenden Bussen verschoben. Mein geistiges Auge sah unwillkürlich Illi, den Vorsteher des Fremdenverkehrsvereins, auf einem Schimmel mit gezücktem Certina Uhrensortiment den neuen Triumphbogen umtrabend, die Saison eröffnen.

Kaum hatte ich mich mit der neuen Situation geistig-seelisch abgefunden, schlug Hiob wieder zu: Ein Teil der Kappelbrücke war abgebrannt. Die Zürcher Visionen einer futuristischen Stahl-Plexiglas-Konstruktion – anstelle der zum Teil fehlenden Holzbalken – die der Tagi verbreitete,

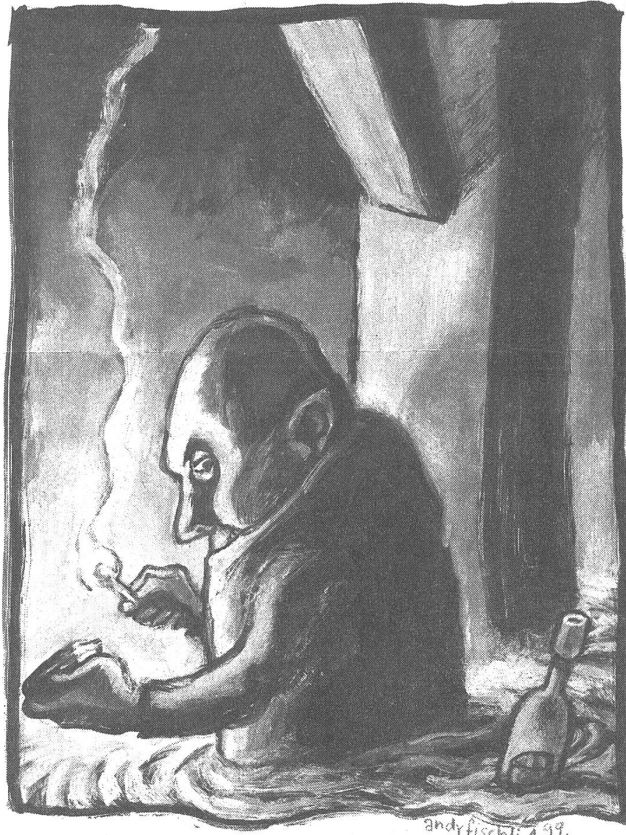
veraezten mich in Angst und Bange. Wahrscheinlich hatte der visionäre Architekt die Gedächtniskirche am Berliner Kudamm vor Augen, nur dass im Luzerner Fall eher seiner Kreativität als einem Vernichtungskrieg gedacht werden würde.

Wieder einige Jahre später sitze ich mit einem alten Freund in unserer früheren Stammkneipe. Nein, die Stahl-Plexiglas-Konstruktion hatte sich nicht durchsetzen können. Sie hätten extra Wandergesellinnen, Zimmerleute aus Halle, kommen lassen, die noch wussten, wie die Holzverbindungen ohne Nägel und Schrauben fachgerecht gemacht werden. Die haben die Kappelbrücke wieder so aufgebaut, wie sie seit Jahrhunderten wieder aufgebaut wurde, erzählt er. Dafür machen sie sonst Grosses. Seit Monaten bauen sie eine Velobrücke über die Reuss, einen grösseren Kran dafür hätten sie nicht finden können, dafür wird der Steg so breit wie eine Autobahn. Und vom «Palazzo di Prozzo» hätte ich ja wahrscheinlich

auch schon gehört. Tatsächlich konnte ich mitreden, immerhin hatte ich die Sonderbeilage des Tagi zum neuen Kunst- und Kongresshaus gelesen.

Vom Alkohol benebelt begannen auch wir zu visionieren: Man könnte z.B. die Neustadt (aus dem letzten Jahrhundert) abreißen und eine Skyline bauen. Oder ein sechsstöckiges Fitnesscenter in den See hineinsetzen. Oder den eh schon beleuchteten Pilatus mit einer allabendlichen Lasershow aufpeppen. Oder Megaraves in der Jesuitenkirche veranstalten. Oder Niki de Saint-Phalle das Löwendenkmal farbig gestalten lassen. Oder ... Anything goes.

Vesna Tomse



Stadtleben – eine Reise. Illustration: Andy Fischli

Auf dieser Seite schreibt jeweils eine Frau über eine Ortschaft, in der sie lebt oder lebte und die ihr besonders am Herzen liegt.

Nächste Station: Teheran

Theoretisch sind Sie jetzt fit, um bei diAx praktisch Karriere zu machen.

diAx, das Schweizer Telekommunikations-Unternehmen der neuen Generation, bietet Ihnen ein hochinteressantes Umfeld, um in der Praxis zu verwirklichen, wofür Sie in der Theorie hart gearbeitet haben. Rufen Sie uns einfach an: Wir erzählen Ihnen gerne mehr über Ihre ausgezeichneten Karriereaussichten. diAx, Human Resources, Thurgauerstrasse 60, 8050 Zürich-Oerlikon, Telefon 01 300 44 41. **Mehr erfahren Sie auch via Internet: www.diax.ch**